

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Neue Sachlichkeit - exemplarische Werkanalysen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Erich Kästners „Fabian“, Ödön von Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und Kurt Tucholskys „Hitler und Goethe. Ein Schulaufsatz“ einen Roman, ein Drama und eine Satire der Neuen Sachlichkeit kennen.
- Sie analysieren ausgewählte Stellen der Ganzschriften sowie die Satire.

Anmerkungen zum Thema:

Erich Kästner ist sicherlich einer der berühmtesten deutschen Schriftsteller. Kinderbücher wie „Emil und die Detektive“, „Das doppelte Lottchen“ und „Das fliegende Klassenzimmer“ sind bei einer breiten Öffentlichkeit beliebt und längst **Klassiker der Kinderliteratur**. Doch auch mit seiner Literatur für Erwachsene war Kästner sehr erfolgreich und gerade in der Zeit der Weimarer Republik wurde er zu einem der wichtigsten **Repräsentanten der Literatur der Neuen Sachlichkeit**.

Die vorliegende Unterrichtseinheit nimmt ihren Ausgang bei der wenig bekannten Tatsache, dass Kästner in den **Vorbemerkungen** zu seinem Kinderbuch „Emil und die Detektive“ eine Art **Poetologie der Neuen Sachlichkeit** entwickelt, und vertieft dann anhand von **drei exemplarischen Werkanalysen** die Auseinandersetzung mit der Literatur dieser Epoche:

Stellvertretend für die Literatur der Neuen Sachlichkeit werden hier vorgestellt **ein Roman** – Kästners „Fabian“ aus dem Jahr 1931 –, **ein Drama** – Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“ aus demselben Jahr – und **eine Satire** – Tucholskys „Hitler und Goethe. Ein Schulaufsatz“ von 1932.

Verschiedene **Einsatzmöglichkeiten** dieser Einheit sind denkbar:

- vor einer Unterrichtseinheit zur Neuen Sachlichkeit (vgl. auch den Beitrag *Neue Sachlichkeit – ein Epochenüberblick*), also als Einstimmung darauf,
- nach einer solchen Unterrichtseinheit zur Vertiefung oder
- im Zuge einer Wiederholung zur Festigung der Epochenkenntnisse und zur Reflexion darauf.

Literatur zur Vorbereitung:

Johannes Pankau, Einführung in die Literatur der Neuen Sachlichkeit, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2010

Volker Ladenthin, Erich Kästners Bemerkungen über den Realismus in der Prosa. Ein Beitrag zum poetologischen Denken Erich Kästners und zur Theorie der Neuen Sachlichkeit, in: Wirkendes Wort, Band 38 (1988), S. 62-77

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Neue Sachlichkeit im Kinderbuch	<ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung eines kinderliterarischen Textes • Buchvorstellung
2. Schritt	Werkanalysen	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse von Romanauszügen • Analyse von Dramenauszügen • Analyse einer Satire

4.24

Neue Sachlichkeit – exemplarische Werkanalysen

Vorüberlegungen

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Wenn Sie die Arbeit mit Ödön von Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“ vertiefen möchten, empfehlen wir Ihnen die gleichnamige Unterrichtseinheit, die unter der Nummer 6.2.14 in Ausgabe 18 dieser Reihe erschienen ist.



Ihnen fehlt diese Einheit in Ihrer Sammlung? Dann nutzen Sie die Ihnen als Abonnent(in) zur Verfügung stehende Möglichkeit zum **Gratis-Download** (vgl. Umschlagseiten 2 und 4 Ihrer Print-Ausgabe) von der Online-Datenbank des Olzog Verlags: www.edidact.de.

Unterrichtsplanung

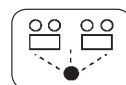
1. Schritt: Neue Sachlichkeit im Kinderbuch

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die poetologischen Vorbemerkungen zum Kinderbuch „Emil und die Detektive“ von Erich Kästner.
- Sie referieren den Inhalt des Buches und ordnen es in die Literatur der Neuen Sachlichkeit ein.
- Sie reflektieren über die Funktion von Literatur insgesamt und Kinderliteratur im Speziellen.



In diesem ersten Unterrichtsschritt untersuchen die Schülerinnen und Schüler die **Vorbemerkungen** des Kinderbuchs „**Emil und die Detektive**“ von **Erich Kästner**. Im Vorfeld der unterrichtlichen Behandlung können einige Schülerinnen und Schüler damit beauftragt werden, ein *Referat* über das gesamte Buch vorzubereiten.



Das **Titelblatt** von Jost Trier, das auf **Texte und Materialien M1** abgedruckt ist, hat zunächst illustrierende Funktion; es kann aber auch Erkenntnis gewinnend eingesetzt werden. Als eines der wenigen Titelblätter älterer Kinderbücher wurde es bei Neuauflagen nicht dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst. Die Zeichnung ist der Realität, wenn auch stark stilisiert, nachgebildet; zu sehen ist die Straßenkreuzung Trautenaustraße, Ecke Kaiserallee mit dem berühmten Café Josty. Das Titelblatt bringt damit die Absicht Kästners zum Ausdruck, ein **realistisches und gegenwartsbezogenes Kinderbuch** vorzulegen.

Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M1**:

Arbeitsauftrag 1: Kästner gibt an, zunächst eines der üblichen Abenteuerbücher im Sinn gehabt zu haben, und schildert, wie er sich dann doch habe überzeugen lassen, einen Gegenwartsroman zu schreiben, der in der Großstadt spielt. Mit diesem **programmatischen Auftakt** – für ein Kinderbuch eine Innovation – gibt Kästner ein Plädoyer für Realistik und Gegenwartsbezug ab.



Seine poetologischen Überlegungen gestaltet Kästner nicht als abstrakte, theoretische Überlegungen, sondern als **lebendigen Dialog** mit einem Kellner, der den Schriftsteller gewissermaßen „erdet“.

Arbeitsauftrag 2: Kästner entwickelt, vor allem im letzten Drittel der Vorrede, ein Verständnis, das sowohl **planerische Aktivität** des Autors als auch **Zufall** berücksichtigt. Er grenzt sich damit sowohl ab gegen ein Verständnis, das sich nur auf Irrationalität, auf nicht weiter hintergebares Schöpferium beruft, als auch gegen ein Verständnis, das Autorenschaft nur als Handwerk betreibt.



Arbeitsauftrag 3: Insgesamt kann der Roman als **sachlich**, aber auch als **filmisch** gekennzeichnet werden (vgl. Ute Dettmar, Erich Kästner, *Emil und die Detektive*, in: Christoph Bräuer/Wolfgang Wangerin [Hrsg.]: *Unter dem roten Wunderschirm. Lesarten klassischer Kinder- und Jugendliteratur*, Wallstein, Göttingen 2013, S. 85-100, hier S. 97).



Konkret kann dies festgemacht werden

- an den vielen Dialogen in direkter Rede,
- an der Umgangssprache,

Unterrichtsplanung

- an dem weitgehenden Verzicht auf eine kommentierende Erzählinstanz,
- an den kurzen, parataktischen Sätzen sowie
- an der illustrierten Vorstellung der Figuren, bevor der Roman beginnt, die an einen Filmvorspann erinnert.



Im Zusammenhang mit *Arbeitsauftrag 3* könnte auch die **Biografie Kästners** kurz vorgestellt werden: Er wird als Emil Erich Kästner 1899 geboren. Schriftstellerischen Ruhm erlangt er unter anderem mit seinem Kinderbuch „*Emil und die Detektive*“ und mit seinem Roman „*Fabian*“. Obwohl seine Werke gleich 1933 der **Bücherverbrennung der Nationalsozialisten** zum Opfer fallen, verlässt Kästner Deutschland nicht, vielleicht wegen seiner innigen Bindung an die Mutter, vielleicht auch, weil er glaubt, dass nicht alles so schlimm kommen werde. Nach dem Krieg lebt er hoch geehrt in der Bundesrepublik, aber auch angefeindet wegen seines Bleibens im „Dritten Reich“. 1974 stirbt er in München.

2. Schritt: Werkanalysen



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Auszüge aus Erich Kästners Roman „*Fabian*“.
- Sie spielen verschiedene Deutungshypothesen durch.
- Sie stellen Vergleiche an zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen.
- Sie analysieren Auszüge aus Ödön von Horváths Schauspiel „*Geschichten aus dem Wiener Wald*“.
- Sie inszenieren die Schlusszene des Dramas und begründen ihre Entscheidungen.
- Sie beurteilen die Wirkung des Stücks.
- Sie analysieren Kurt Tucholskys Satire „*Hitler und Goethe. Ein Schulaufsatz*“.
- Sie setzen sich mit den besonderen Gestaltungsmitteln der Satire auseinander.



Der **Roman „*Fabian*“** (vgl. **Texte und Materialien M2 bis M4**), das **Schauspiel „*Geschichten aus dem Wiener Wald*“** (vgl. **Texte und Materialien MW5 und MW6**) und die **Satire „*Hitler und Goethe. Ein Schulaufsatz*“** (vgl. **Texte und Materialien MW7**) werden in diesem Unterrichtsschritt nacheinander vorgestellt.



Nacheinander kann auch die **Bearbeitung der Texte im Unterricht** erfolgen. Es ist darüber hinaus jedoch auch möglich, die drei Werke in *arbeitsteiliger Gruppenarbeit* analysieren zu lassen: Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten dann entweder den Roman und die Satire oder das Drama, bei dem auch eine Inszenierungsaufgabe umzusetzen ist.

Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M2**:



Arbeitsauftrag 1: Die Suche nach Ursache und Wirkung der Schlagzeilensammlung bzw. des Jahresrückblicks führt sicherlich zu den Schlagworten **Entpolitisierung** und **Beliebigkeit**.



Arbeitsauftrag 2: Offen diskutiert werden kann die Frage, ob diese schlaglichtartige Momentaufnahme eine Gleichsetzung der Endphase der Weimarer Republik mit der heutigen Verfasstheit unseres Staatswesens erlaubt. Sicherlich gibt es auch bei uns Tendenzen zu einer Entpolitisierung.

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M3:

Arbeitsauftrag 1: Bei der ersten Unterbrechung werden die Leser sich überlegen, ob Fabian helfen wird. Die **Vermutungen der Schülerinnen und Schüler** werden wohl geteilt sein. Bei der zweiten Unterbrechung wird wohl kein Schüler die letzte vorgegebene Möglichkeit – dass Fabian nicht schwimmen kann – in Erwägung ziehen.



Arbeitsauftrag 2: In der **Schlussreflexion** werden die Schülerinnen und Schüler als Vermutung äußern, dass Fabian vielleicht in der Aufregung vergessen hat, dass er nicht schwimmen kann (weniger überzeugend), dass er vielleicht gehofft hat, dass er im Wasser stehen kann bzw. dass andere zu Hilfe eilen werden, oder dass er vielleicht bewusst ins Wasser geht, um Selbstmord zu begehen. Die letztgenannte Möglichkeit wird in der Literaturwissenschaft, zumindest in den gängigen Interpretationen für den Unterricht, nicht erwogen. Maja Rauch schreibt in ihrer Interpretation für Schulzwecke z.B., dass das Ende das unaufhebbare Dilemma des Helden aufzeige, „*dass moralisches Handeln [also das Retten des Kindes] im Spätkapitalismus unmöglich ist und zum Untergang des Ich führt*“ (Maja Rauch, *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*, Oldenbourg, München 2001, S. 59). Auffällig ist auf jeden Fall, dass keiner der Passanten hilft, alle gaffen nur. Stark für die **Selbstmordthese** spricht nun allerdings ein Motivzusammenhang, der im Schlussabschnitt entwickelt wird: Fabian hat Fluchtpläne, hinauf ins Gebirge, in die Höhe, auf die Gipfel. Der Schluss, verstanden als **Flucht**, weist in die Gegenrichtung, nach ganz unten. Fabian sehnt sich also nach ganz oben oder nach ganz unten, ein Leben in der Mitte ist ihm nicht mehr möglich.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M4:

Arbeitsauftrag 1: Die **Teilüberschriften** erinnern an **Zeitungsschlagzeilen** – hier ist durchaus eine Nähe zur Reportage oder zu Untertiteln in Stummfilmen zu bemerken.

- Der Abschnitt zur Überschrift „*Der Weg ohne Tür*“ reicht von „*In dieser Nacht ...*“ (Z. 1) bis „*... Exemplar seiner selbst*“ (Z. 60). Die an sich harmlose Überschrift macht nicht deutlich, welches schreckliche Szenario in diesem Abschnitt behandelt wird: Menschen, Kinder, werden in riesigen Kesseln verbrannt und als Erwachsene wieder ausgekippt.
- Der zweite Abschnitt – „*Fräulein Selows Zunge*“ – reicht von „*Er blickte zu ...*“ (Z. 61) bis zu „*... und ging weiter*“ (Z. 120). Auch hier beleuchtet die Überschrift nur ein kleines Detail. Der Abschnitt enthält die Beschreibung einer enthemmten Orgie.
- Gleiches trifft für den letzten Abschnitt zu. Die Teilüberschrift, die auf die Taschendiebe verweist, verschweigt das Wesentliche, nämlich den Bürgerkrieg mit den vielen Toten, in den die Szenerie mündet.



Arbeitsauftrag 2: Der Traum bringt verschiedene **Ängste** zum Vorschein, die Fabian offensichtlich mit sich herumschleppt: Sie betreffen im ersten Teil die **unmenschliche Arbeitswelt**, die die Menschen verheizt und die mit einer Entindividualisierung der Menschen verbunden ist. Der zweite Teil thematisiert die **zwischenmenschliche Beziehung**, die Beziehung zwischen Mann und Frau; hier wird Fabians Angst deutlich, Cornelia zu verlieren. Der Schlussteil des Traums schließlich enthält eine **gesamtschaftliche Vision**. Fabians Freund Labude scheitert mit seinem Appell an die Anständigkeit im Menschen: Alle strecken zwar eine Hand nach oben, stehlen mit der anderen Hand aber in den Taschen des Nebestehenden weiter. Nur ein kleines Mädchen gibt Anlass zur Hoffnung. Das Mädchen scheint auch die bürgerkriegsähnliche Schlachtenszene zu überleben, die den Traum beschließt.



Unterrichtsplanung



Arbeitsauftrag 3: Der Traum enthüllt in teilweise drastischen, **an den Expressionismus und den Surrealismus erinnernden Bildern** das Gefühlsleben Fabians, seine verborgenen Ängste. Im Alltag spricht er diese Themen nicht an, **verdrängt** sie, vielleicht aus Angst, als sentimental zu gelten, vielleicht aber auch aus einer Haltung der Gleichgültigkeit heraus, weil er ohnehin nichts ändern kann; vielleicht auch aus der resignativen Einsicht heraus, dass sich niemand dafür interessieren würde und dass er mit niemandem darüber reden kann.

Erhellend ist auch der Dialog zwischen Fabian und seiner Geliebten Cornelia, nachdem sie ihn aus dem Albtraum erweckt hat: Sie bietet ihm an, mit ihr über den Traum zu sprechen. Er will dies aber nicht, verweist auf das Bewerbungsgespräch, das sie am nächsten Tag hat. Und dann liegen sie nebeneinander, im Wissen, dass beide nicht schlafen – sprachlos, **kommunikationslos**, ohne verbalen oder nonverbalen Kontakt, einsam, jeder für sich.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW5:

Arbeitsauftrag 1: Entscheidendes Gestaltungsmittel ist die **Regieanweisung „Stille“**. Immer wieder wird der Dialog durch Schweigen unterbrochen.



Arbeitsauftrag 2: Dem Leser wird rasch deutlich, dass es sich bei der ersten Szene nicht um die Darstellung eines harmlosen Familienbesuchs handelt. Auf die Frage z.B., ob Alfred mit Hierlinger geschäftlich zu tun hat, antwortet dieser einsilbig. Danach herrscht Stille. Die Mutter fragt nicht nach, der Sohn gibt keine weiteren Auskünfte. Rasch bemerkt der Leser, dass Alfred auf Pferderennen wettet und dass er Valerie und der Großmutter Geld schuldet. Der Schluss der Szene weist im Dialog zwischen Alfred und seiner Großmutter wieder das Element der Stille auf. Alfreds Frage, was ihm denn passieren soll, kommentiert die Großmutter nicht. Und Alfred selbst gibt keine Begründung dafür, warum ihm nichts passieren soll. Die Konsequenz: Beide wissen, dass Alfred nicht ungefährlich lebt und beide sprechen nicht weiter darüber.



Arbeitsauftrag 3: Der **Kampf zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein** lässt sich auch in dieser Szene aufweisen: Die Figuren verstummen immer dann, wenn im Dialog ein Thema – ein Fehlverhalten, eine Befürchtung oder eine Hoffnung – angesprochen wird, was es eigentlich zu vertiefen gilt, was aber von den Figuren nicht angegangen wird. Warum aber werden die Themen nicht weiter besprochen? Wohl deshalb, weil dann Peinliches oder Unangenehmes deutlich werden würde, weil dann die Wahrheit ans Tageslicht käme.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW6:

Arbeitsauftrag 1: Eine Inhaltsangabe des gesamten Stücks finden Sie als **Bonusmaterial (= M8)** in der digitalen Version dieser Unterrichtseinheit auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Deutsch Sekundarstufe II → Literarische Theorie und Praxis im Wandel der Zeit.



Der Download ist für Sie als Abonnent(in) kostenlos!

Unterrichtsplanung

Arbeitsauftrag 2: Hier sind verschiedene Möglichkeiten denkbar. Die Großmutter und die Mutter haben in ihrem Streit die heile Welt entlarvt. Danach herrscht Stille, dann leiten die übrigen Figuren das Finale ein. **Entscheidende Fragen**, die eine Inszenierung beantworten muss, sind:

- Welche Figuren sind sich überhaupt ihrer Schuld bewusst?
- Wie sehen die Figuren selbst das Ende: als echtes Happy End oder nur als oberflächlich und mühsam wiederhergestellte heile Welt?
- Ist Mitleid mit Marianne angebracht oder hat sie selbst Schuld an ihrer Misere, weil sie nach „Höherem“ strebt?



Arbeitsauftrag 3: Die entscheidende Stelle in Karaseks Ausführungen ist die Formulierung von der „kalte[n] Warmherzigkeit der Gesellschaft“. Diese kann man auch auf die Schlusszene beziehen: Der **Schein eines menschlichen Umgangs miteinander** ist hergestellt, Verzeihung, Reue und Mitleid scheinen zu regieren, und zu guter Letzt auch Warmherzigkeit – aber nur oberflächlich. Es ist keine echte, sondern eine gekünstelte, eben eine **kalte Warmherzigkeit**.



Arbeitsauftrag 4: Diese Einschätzung mag aus der Sicht der Dramenfiguren vielleicht sogar zutreffen, der aufmerksame Leser wird sie jedoch ablehnen. Strittig mag die Einschätzung Mariannes sein, die Oskar wortlos folgt: Ist sie Opfer oder hat sie an ihrem Schicksal selbst ein gerüttelt Maß an Schuld?



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW7:

Arbeitsauftrag 1: Der Text ist tatsächlich wie ein **Schulaufsatz** aufgebaut. Der Schüler gliedert seinen Text mit Zwischenüberschriften. Auch das Thema scheint zunächst vertraut: Es geht um den Vergleich zweier Personen.

Dabei orientiert sich der Schüler offensichtlich an dem, was ihm in der Schule beigebracht wurde. Und das ist schlimm, was ihm beigebracht wurde.



Der Aufsatz zeigt eine **Hochschätzung Hitlers**. Im Jahr 1932 ist Hitler noch nicht an der Macht, Repressalien wären bei Kritik also noch nicht zu befürchten. Woher rührt also die Hochschätzung Hitlers, die der Schüler im Aufsatz offenbart? Vom Elternhaus? Möglicherweise, sicherlich aber auch vom Schulunterricht her. Der Schüler versucht, des Lehrers Erwartungen zu erfüllen und alles vorzubringen, was er gelernt hat.

In der **Einleitung** muss der Schüler, so hat er dies wohl gelernt, die Themenstellung erläutern. Dies tut er nicht, indem er z.B. auf den Unterschied zwischen Dichter und Politiker oder zwischen 18. und 19. Jahrhundert zu sprechen kommt – was zwei wichtige Aspekte wären –, sondern indem er erwähnt, dass der eine tot sei und der andere noch lebe. Der Schüler merkt selbst, dass diese Feststellung nicht viel hergibt, deshalb dreht er eine Volte („Wie es wäre, wenn ...“, Z. 4), um sich dann in **Versatzstücke** zu flüchten, die er offensichtlich gelernt hat und die immer anzubringen sind: „wichtig und beachtenswert“ (Z. 5).

Auch die **Argumentation** ist hanebüchen. Teilweise entlarven sich die Ausführungen selbst. Im Abschnitt „Beleg“ wird Goethe zunächst abgewertet mit den Punkten, dass er (a) nicht nordisch gewesen sei, (b) nach Italien gefahren sei und (c) Geld im Ausland gehabt habe. Dagegen nun Hitler: Der Gegensatz zu Goethe wird so weit getrieben, dass Hitler gar kein Einkommen zugesprochen wird, um dann in der **ungewollten Entlarvung** zu enden, dass Hitler von der Industrie unterstützt werde – so lautete

Unterrichtsplanung

allerdings auch ein Vorwurf, der gegen Hitler und die Industrie, die auf die Aufrüstung setzte (und die mit Hitler zu erwarten war), erhoben wurde.

Gegen Ende der Arbeit kommt der Schüler offensichtlich in Zeitprobleme und listet schnell noch das Wichtigste auf: Judenfeindlichkeit, Hitler als Reichspräsident, Appell an den vermeintlichen Volkswillen.

Die erteilte **Zensur** spricht für sich. Es gibt keine Detailkritik, keine Hinweise auf Gedankensprünge, Grammatikfehler oder Rechtschreibfehler.



Arbeitsauftrag 2: Besonders ausgeprägt – bei einem Schulaufsatz wohl auch nicht anders zu erwarten – ist der Aspekt, dass der Leser zur **eigenen Beurteilung** aufgefordert ist. Appelliert wird an ein gemeinsames Normensystem, das durch Hitler offensichtlich pervertiert wird. Die Folgen dieser Perversion sind an diesem Aufsatz und seiner Benotung ablesbar.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Neue Sachlichkeit - exemplarische Werkanalysen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©2004 - Arbeitsblätter.de/Arbeitsblätter.de
Neue Sachlichkeit - exemplarische Werkanalysen 4.24
Texte und Materialien - M 10

Erich Kästner: Emil und die Detektive



(Abbildung aus: http://www.strom-verlag.com/kaestner/erg_siegel/vermerk/vermerk0299100126.jpg)

Die Geschichte fängt noch gar nicht an

- 1 Ja auch kann ich ja ruhig sagen. Die Sache mit Emil kam mir selber unheimlich. Eigentlich hat sie sich von ganz alleine schreiben wollen. Ein Buch, in dem, von keiner Angst, die Tiger mit den Zähnen und die Dackelhunden mit den Katzenohren blühen sollen. Und die kleine schwarze Kiste Karibikmännchen, die ganz durch dem Süden Ozean zu schwimmen, um sich bei Dinkesser & Co. in Form eines Zirkels zu haben, unter Perlede haben. Nur mit dem Vorwissen natürlich.
Einen richtigen Seemann habe ich vor. Weil mit mir ein Herr mit einem großen Umhang, aber er trägt keine, wenn er nicht zu am letzten sein.
Und die ersten drei Kapitel waren sogar schon so und fertig. Der Häufigste Rubenka, auch «Die schweife Post» genannt, entwarf gerade von mir trüben Beispiel geordnet Zuchterman, sagte Achse Blau, er wird nicht so schnell zu Anker, so durch den letzten Überweg.
- 10 Natürlich mal ich nicht mehr, sondern keine ein Neulich hat ich fertig mit Häufigkeit auf dem Fußboden, weil ich die am besten nachdenken kann, und dachte nach. Aber diesmal hat es nicht, so immer im Kassenversteck. Ein so Bilde 9 und dann, vorerst, noch.
- 15 im Bande 1, irgendwas stand ein Wort daran. Und ich mußte es doch genau wissen, wenn ich weiterdenken wollte. Ich mußte es sogar ganz genau wissen!

Wandern Deutsch-Verlag Nr. 4, Ausgabe 47, 11.2004
© 2000 Verlag GmbH Seite 9